



Ein erschütterndes Bild drückender Volksnot unserer Tage: der Arbeitslosigkeit, rollt in Lisbeth Burgers Buch vor unserem geistigen Auge ab. Aber sie ergeht sich nicht in klagenden Wehlauten, sie greift mit beherzter Hand in diesen Stoff hinein und meistert ihn mit großer Gestaltungskraft. Sie stellt einen sittlich starken Menschen, der selbst arbeitslos wird, in die Mitte der Geschehnisse und läßt ihn mit offenen Augen Vorzüge und Nachteile der Sozialversicherung schauen. Zielbewußt schildert sie die mannigfaltigen Gestalten der Arbeitslosen, die verderblichen Auswüchse der Versicherung, die Mittel und Mittelchen, die Ausflüchte und Reden der von Ansprüchen lebenden Menschen, sich diese Ansprüche zu sichern. Sie zeigt auf, wie Arbeitslosigkeit und Anspruch die Arbeitsscheu großziehen, den gefährlichsten Feind des Erwerbslosen, deckt den Unsinn der Saisonarbeiter-Versicherung auf, kennzeichnet den „Saisonstempler“, der schon seit Monaten in der Krisenfürsorge steht, hier und da indessen „auf Aushilfe“ arbeitet, damit er, wenn die Krisenfürsorge abgelaufen ist, die Anwartschaft auf Erwerbslosenunterstützung wieder in der Tasche hat und der Tanz nach sechsundzwanzig Wochen Erwerbslosenunterstützung über die neununddreißig Wochen Krisenfürsorge von neuem beginnen kann. Zwar schimpft alles auf diese von Ansprüchen lebenden Drohnen, aber der Staat ist gegen sie machtlos: der Saisonstempler hat seinen Rechtsanspruch. –

Diese Frau kennt das Leben und ihr Herz schlägt warm für alle Menschen, die arbeiten wollen und keine Arbeit finden. Aber sie nennt auch die Dinge beim rechten Namen: „Verkehrt ist die ganze Sache ... für Faulenzer ist das heutige System geschaffen, nicht für ordentliche Menschen...“ Ihre Zahlen sind von wuchtiger Beweiskraft, schonungslos legt sie die Mängel unserer Erwerbslosenfürsorge offen und ernste Worte spricht sie zu den Frauen. Aber sie verneint nicht, sie fordert nachdrücklichst Reformen, damit der Nutznießer ausgeschaltet und dem wahrhaft Bedürftigen, dem wahren Arbeitslosen besser geholfen werden könne. Dieses Buch sollten die Politiker in die Hand nehmen und besonders jene, die meinen, daß sie mit ihrer übertriebenen Fürsorgepolitik dem Volke den Himmel auf Erden bereitet hätten –, hier könnten sie sehen, wohin ihr Weg führt: ins Elend des Einzelnen und ins Elend des gesamten Volkes. Aber auch der unpolitische Staatsbürger – er sei Arbeitgeber oder Arbeitnehmer – sollte das Buch lesen, er wird es nicht ohne Nutzen aus der Hand legen. Und wenn er die darin enthaltenen Lehren beherzigt, wird er zweifellos zum Segen seines Volkes beitragen.

Hamburger Nachrichten.